



Dr. Werner Waldmann
Dr. Ursula Glaser
Dr. Hiltraud Fussenegger
Dr. Andreas Sönnichsen

Dr. Nora Brettenthaler
Dr. Hans Peter Paulowitz
Dr. Edith Heinrich-Eben
Dr. Christian Gruber

Dr. Christian Gross
Dr. Beatrix Grabherr
Dr. Sylvia Weninger
Dr. Ditta Zimmermann

SALZBURGER Ärzte für die Dritte Welt

www.salzburger-aerzte3welt.at

Liebe Freunde und Gönner!



Wirtschaftskrise !

Die tägliche angsteinflößende Meldung.
Werden wir uns bald „Dieses“ oder
„Jenes“ nicht mehr leisten können?
Was wird „Dieses“ oder „Jenes“ sein?
Werden wir es vermissen?

In den Entwicklungsländern sind „Dieses“
und „Jenes“ die Grundnahrungsmittel.
Der Reis und das bisschen Gemüse zum
Überleben. Durch den Anbau von Pflanzen
für Biosprit gibt es weniger Reis, weniger
Gemüse. Die Preise dafür stiegen im letzten
Jahr um mehr als 100%.

Unsere Armen in Bangladesh (ver)hungern
wieder. Unsere Mittel für das tägliche
Schulessen reichen nicht mehr aus. Eine
warme Mahlzeit gibt es nur Dienstag und
Donnerstag.

Ja, wir bitten wieder um Ihre wertvolle Hilfe!

Ihr Dr. Werner Waldmann

Bittbrief 2009

Es ist wieder soweit: „Was soll ich diesmal schreiben?“

„Mach es persönlich!“, „Es liest eh` keiner“ (Soweit zwei hilfreiche? Kommentare).
Als es im Jänner um die Terminvergabe für die Einsätze des heurigen Jahres ging,
wurde mir folgendes bewusst : der eigentliche Grund für meine Enttäuschung , dass
mir der Juni-Termin vor der Nase weggeschnappt worden war, war der Wunsch, „das
ganze dann früher hinter sich zu haben“ ! Diese Erkenntnis hat mich verblüfft und
beschämt. Auch ich versuche Armut und Elend auszuweichen, zwar meinen Beitrag
zu leisten, aber eigentlich „es wieder hinter mich zu bringen“.....

Es bedarf einiger Gedankenarbeit, diese Einstellung und den eigenen Anspruch auf
Mitmenschlichkeit zu verbinden; ein „guter Mensch“ kommt dabei nicht raus.

Was hat das alles mit unseren Projekten zu tun?

In einem Interview spricht der Friedensnobelpreisträger M. Yunus aus Bangladesh
über die Finanz- Ernährungs- und Energiekrise. „Die Entwicklungsländer haben diese

Krisen nicht geschaffen, sie sind Opfer. Das sind alles miteinander verwobene Krisen und der Klimawandel gehört dazu. Diese Krisen kann man nicht getrennt voneinander betrachten... Auch jeder einzelne von uns muss eine Entscheidung über unseren Planeten und unsere Kinder treffen. Es geht um einen falschen, nicht nachhaltigen Lebensstil, der andere Menschen beeinträchtigt. Wenn wir uns hier richtig entscheiden, können wir alles lösen.....“

Ein praktischer und optimistischer Ansatz: jeder von uns kann etwas tun!

Mit dem Ansporn, diese eine Welt mit meinen Möglichkeiten ein bisschen mit zu gestalten, sehe ich den 6 Wochen in Dhaka im August und September erwartungsvoll entgegen.

Ursula Glaser

In einer indischen Schule ...

Ich werde den Anblick nie vergessen: Etwa 100 Schüler unterschiedlichen Alters dicht gedrängt am Boden sitzend in einem Klassenzimmer. Glänzende Augen starren mich an, wissbegierig wollen sie alles über meine Heimat erfahren. Stolz zeigen sie mir eine selbst gemalte Karte von Europa und Amerika.



Ich frage mich: Haben sie wohl davon gehört was bei uns in aller Munde ist, der Weltwirtschaftskrise, von unseren Befürchtungen vom Kuchen weniger abzubekommen? Ob sie unsere Sorgen verstehen könnten? Beschämt muss ich mir eingestehen, dass nicht wir, sondern SIE die eigentlich Leidtragenden sein werden.

Viele spärliche Hilfeleistungen werden nun völlig verschwinden. Wie kann ich ihnen DAS erklären, frage ich mich?

Nora Bachofner (vorm. Brettenthaler)

Mein zweiter Einsatz auf den Philippinen

Nach den Slums an den Müllbergen des Molochs Manila vor 3 Jahren sollte es jetzt mit der "rolling clinic" auf die Tropeninsel Mindanao gehen.

Ärztliche Hilfe wird dort von 4 Teams der „Ärzte für die 3. Welt“ mit Geländefahrzeugen in über 200 der entlegensten Dörfer meist hoch in den Bergen gebracht.

Ein Grund für deren Armut liegt in der Abholzung der früheren Wälder und nachfolgenden Erosion der Böden. Und das war auch ein Hauptgrund, dass dieser Einsatz für mich so ganz anders als geplant verlief.

Ungewöhnlich heftige Regenfälle führten zu einer Überschwemmungskatastrophe, viele Dörfer waren abgeschnitten und auch für uns nicht mehr erreichbar, viele Menschen verloren ihr Hab und Gut und mussten in Auffanglagern versorgt werden, viele wurden krank. Unsere gut ausgestattete und flexibel einsetzbare „rolling clinic“ wurde kurzerhand umdirigiert und ich konnte in den schlimmen ersten Tagen nach der großen Flut über 1500 Patienten erstversorgen und die ernsthaft



Erkrankten in eines der 3 Armenkrankenhäuser von „Ärzte für die „dritte Welt“ rasch, unkompliziert und, was genauso wichtig ist, kostenlos einweisen.

Die zweite zehntägige Tour konnte ich dann einigermaßen regulär absolvieren und mit meinem Begleitteam die dringend erwartete Behandlung vieler oft chronisch kranker Menschen zu Dörfern bringen, in die sonst nie ein Arzt kommt.

Dr. Christian Gross

Ja wir können – “yes we can”

Wenn die Erdbevölkerung ein Dorf mit nur 100 Einwohnern wäre, würde sich folgendes Bild ergeben:

Es würden dort 57 Asiaten, 21 Europäer, 14 Nord- und Südamerikaner, 8 Afrikaner leben. 30 wären Weiße und 70 Farbige. 6 Menschen würden 59% des Reichtums besitzen, 6 Menschen besitzen 59% des Reichtums! Alle wären US-Amerikaner. 80 Menschen würden in ärmlichen Behausungen leben, 70 würden nicht lesen können, 50 würden an Unterernährung leiden, 1 hätte eine akademische Bildung und 1 besitze einen PC.

Dieses eindrucksvolle Bild unserer Welt stammt von Phillip Harter, einem Professor der Stanford Universität.

In der Osterzeit war ich wieder in unseren Projekten in Indien und Bangladesch, in dieser „anderen“ Welt (der 80%). Es ist mir wichtig Ihnen darüber zu berichten und ich möchte sie darin bestärken, dass Sie mit Ihrer Unterstützung viel Sinnvolles tun, dass wir Ihre Mithilfe weiterhin dringend brauchen. Denn bei allem Engagement aller mitarbeitenden Menschen, vor allen unserer Mitarbeiter vor Ort, können wir nur mit Spendengeldern weiter arbeiten.

„Weiterarbeiten“, unsere Salzburger Gruppe von Ärzten ist wieder gewachsen, so viele Ärzte wie im heurigen Jahr waren noch nie im Einsatz. Wir kümmern uns

weiterhin um jene, die in keinem Netz aufgefangen werden. Von Leid und Armut berührt zu sein, die Verbundenheit mit unseren Kindern, Frauen und Alten zu spüren, macht es leicht, die übernommene Verantwortung zu tragen.

Krankheit zu lindern oder noch besser zu heilen, mit sauberem Trinkwasser und Latrinenausbau, ausreichender Ernährung und Schutzimpfungen vorzubeugen, ist nur ein Teil unserer fixen Aufgaben. Mehr und mehr unterstützen wir in den letzten Jahren unsere Slum-Schulen, in der Überzeugung durch Bildung die sich wiederholende Kette der Armut zu durchbrechen. Eine warme Mahlzeit am Tag hilft uns, die Kinder aus ihren Arbeitsverpflichtungen zu Hause in die Schulen zu bringen.

Werner Waldmann hat vor kurzem einen Vortrag mit dem Titel „Die Kunst ein Gänseblümchen zu Wässern“ gehalten. Ein für mich zentraler Gedanke dabei, die Notwendigkeit etwas **zu tun**, die Notwendigkeit auf den Einzelnen **zu fokussieren**, die Notwendigkeit **kontinuierlich weiter zu Bewässern**, denn dann sind Veränderung und Wachstum möglich. Den berühmten „Tropfen auf dem heißen Stein“ gibt es für mich nicht.

Helfen sie uns bitte weiterhin beim Bewässern unserer Gänseblümchen durch Ihr Engagement und ihre kontinuierliche Unterstützung

Christian Gruber



Zurück aus Dhaka

Gerade bin ich wieder aus Bangladesh zurück, voll Begeisterung für diese Arbeit. Das Projekt ist gut organisiert, die Unterstützung durch die "lokalen" Mitarbeiter groß, sie sind sehr einsatzfreudig und kompetent. Die Begeisterung für die Arbeit in den Slums von Dhaka verleiht mir ungeahnte Energie.

Ich bitte Sie/Euch dieses Projekt weiterhin zu unterstützen. Dieses Projekt kommt wirklich den Allerärmsten zu Gute.

Hiltraud Fussenegger

Im Einsatz

Hans Peter Paulowitz arbeitet gerade in Dhaka, er lässt alle grüßen, es geht ihm gut.